

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1928)
Heft: 352

Rubrik: Extracts from Swiss papers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Swiss Observer

Telephone: CLERKENWELL 9595

Published every Friday at 23, LEONARD STREET, LONDON, E.C.2.

Telegrams: FREPRINCO. LONDON.

VOL. 8—No. 352

LONDON, JUNE 23, 1928.

PRICE 3d.

PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	3 Months (13 issues, post free) -	3/6
	6 Months (26 issues, post free) -	6/6
SWITZERLAND	3 Months (13 issues, post free) -	3/6
	6 Months (26 issues, post free) -	6/6

(Swiss subscriptions may be paid into Postcheck-Konten Basle V 5718.)

HOME NEWS

After a lengthy discussion the National Council, by 71 to 61 votes, passed the proposal of the Federal Council to grant a subsidy to the recently created university college for international studies in Geneva (Institut International de Hautes Etudes). There was little enthusiasm in the House, and the proposal was only saved by the intervention of Federal Councillor Motta, who stated that a rejection would produce an extremely bad impression abroad. The Federal Treasury will therefore contribute a total of Frs. 130,000 spread over the next three years.

In the States Council Fed. Councillor Scheurer referred to the report which a commission of enquiry, with the assistance of foreign experts, has submitted in connection with our military aviation; the commission was appointed as the outcome of the recent fatal accident to Capt. Cartier. It is admitted that technical errors had been committed and that the whole of the military aviation service is incomplete. Plans for reorganisation which necessitate a heavy financial outlay are under consideration. Fed. Councillor Scheurer maintained that the aviation factory at Thum turned out first-class machines, which was proved by the fact that an Argentine commission which was at present visiting European aviation factories for the purpose of selecting suitable aeroplanes, had ordered no less than ten Swiss machines.

The Federal Council proposes to acquire from the Bernese municipality, at a cost of Frs. 1,869,000, the old cavalry barracks situated between the railway station and the district post office, for the purpose of extending the latter.

The Federal Council has granted two days' leave to all those civil servants who are active members of societies competing at the Federal Singing Festival (Sängerfest) to be held at Lausanne from the 6th to the 17th of July next.

The Basle Grosse Rat has voted an amount of Frs. 400,000 for extensions and improvements in the local dental clinic.

It is stated that the heirs of the late Col. Bolland have been called upon to pay Frs. 383,000 for unremitted taxes and fines owing to the treasuries of the canton of Vaud and the town of Lausanne.

Baden is to have a new post and telegraph office, for which purpose a credit of Frs. 843,000 has been set aside.

In order to prevent accidents at "blind" turnings the municipal council at Neuchâtel has decided to affix large reflecting mirrors at dangerous street corners.

In trying to avoid a collision with a motorcycle on the road between Colombier and Auvernier Mr. Franz Schär, a watch manufacturer at Grenchen, fell over the embankment with his car and was killed on the spot.

EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

Zu den Massnahmen Italiens gegen die Schweizer.—Die schweizerische Öffentlichkeit ist sehr erregt darüber, dass das faschistische Italien Miene macht, alle nicht selbständig erwerbenden Schweizer aus Italien auszuweisen. Die angedrohte Massnahme brächte etwa 5000 Personen um ihre Existenz. Es ist also wohl der Wert, von der Sache zu sprechen. Und man weiss, dass das Regime Mussolini fähig ist, derartige Gewaltakte durchzuführen, wenn das Gegenüber, gegen welches sie gerichtet sind, nur ein Kleinstaat ist. Indes möchte ich, so tiefinnerst zuwider mir sonst der Faschismus ist und so wenig Wärme ich für den italienischen Diktator aufbringen vermag, in diesem Falle doch nicht ohne weiteres in die grosse Protestmusik unserer Presse einstimmen. Wenn sich ein Nachbarstaat zu derartigen Unfreundlichkeiten anschickt, ist das erste immer die eigene Gewissensforschung, die ruhige Ueberlegung, ob man vielleicht nicht selber durch

irgend etwas die üble Stimmung bei der benachbarten Regierung heraufbeschworen habe. Und dieser Ueberlegung sich hingebend, werden wir Schweizer leider bekennen müssen, dass auch wir uns Italien gegenüber nicht in allem erstklassig generös benommen haben. Man lese nur die Verfügung des eidgenössischen Veterinäramtes vom letzten Monat nach. Wegen ein paar Seuchenfällen in Italien wird da der gesamte, die landwirtschaftliche Produktion irgendwie berührende Handel mit Italien, mit ganz Italien, nicht etwa nur mit den von der Seuche betroffenen Distrikten, von einer Stunde auf die andere unterbunden. Und das ist nicht das erste. Das Veterinäramt nimmt sich solche ganz gewaltige Eingriffe in das durch feststehende Handelsverträge geregelte Handelsleben mit Italien heraus, so oft es ein paar Seuchenfälle irgendwo im grossen Italien feststellen kann. Oefters wiederholt, wird eine solche Massnahme als Schikane empfunden. Es entgeht der öffentlichen Kenntnis, ob Italien deshalb schon einmal oder schon wiederholt beim Bundesrat vorstellig geworden ist. Darüber ist man jetzt mausestills. Schliesslich, wenn es nicht geschehen sein sollte, wenn wirklich die angekündigte Massnahme der überraschende Blitz wäre, als den man sie hinstellt, würde es angesichts der gegen Italien gepflogenen Politik unseres Veterinäramtes immerhin kein "Blitz aus heiterem Himmel" sein. Man hätte sich im Bundeshaushalt überlegen dürfen, dass sich Italien dies wahrscheinlich auf die Dauer nicht werde gefallen lassen. Es wird ja doch wohl hoffentlich im Bundeshaushalt niemand so einfältig sein, zu meinen, man glaube es dem Veterinäramt aus Wort, dass ein paar Seuchenfälle in einem grossen Lande die wahre Ursache und Rechtfertigung der Verkehrssperre für sämtliches Schlachtvieh, selbst für verarbeitetes Fleisch und Häute und Felle etc. sei. Dazu alles noch unter dem typisch kriegswirtschaftlichen Vorbehalt, dass das allmächtige Veterinäramt Einzelnen die Einfuhr bewilligen könne. Eine solche Diktatur existiert nicht einmal in Italien. Man hat in der Presse das Departement des Auswärtigen sehr energisch um Intervention bei der italienischen Regierung ersucht. Ich möchte meinen Herren Kollegen von der Presse empfehlen, sich nicht minder nachdrücklich an das Volkswirtschaftsdepartement zu wenden, damit es endlich einmal das Veterinäramt in seine Schranken weise, ehe durch seine, den internationalen Verkehr bedrohenden und hemmenden sogenannten "seuchenpolizeilichen Massnahmen" unser Friede zu den Nachbarvölkern ernstlich bedroht wird. Man hat vom Bündnerlande aus längst mit Recht die Revision des Seuchengesetzes gefordert. Dies wäre nicht allein der Sperrfrist wegen nötig, welche bereits ganze Talschaften einer vagen veterinärmedizinischen Hypothese zum Opfer brachte, sondern namentlich auch wegen den in ihrer Tragweite niemals richtig überlegten, geradezu beängstigenden Kompetenzen, welche dieses Gesetz dem Veterinäramt aushändigt. Es darf trotz der gereizten Stimmung, die in Rom besteht, angenommen werden, dass die böse Angelegenheit mit der in ihrer Existenz bedrohten Schweizer sich glücklich beilegen lasse, wenn andererseits Italien eine gewisse Gewähr gegeben werden kann, dass auch das grause Spiel des Veterinäramtes mit dem Türli auf und zu endlich eingestellt werde. Es wäre tatsächlich fatal, wenn der Protektion des schweizerischen Mastviehs wegen 5000 Landsleute um ihre Stelle und ihren Verdienst kämen. Ueber den Viehschwanz geht schliesslich denn doch noch des Menschen Dasein und Auskommen. Der Bauernbund wird ja für diese Leute doch nicht aufkommen. Er ist zu sehr davon überzeugt, dass Nehmen seliger wie Geben macht. Er kümmert sich ja auch nicht um das traurige Schicksal der Alpenbauern, welche durch das von ihm und für seine Zwecke erfundene Seuchengesetz ruiniert werden. Es ist zu hoffen, dass es mit Italien ein Einlenken gibt. Ob es sich dabei darauf berufe oder nicht, dass sein ange drohtes Vorgehen als Repressalie gedacht gewesen sei, bleibt vorseite des Schweizervolkes das Verlangen an den Bundesrat ein kategorisches, die Grenzsperrkompetenz müsse dem Veterinäramt entzogen und es dürfe von derselben inskünftig kein so ausgiebiger Gebrauch mehr gemacht werden, denn einem auf den internationalen Verkehr angewiesenen, kleinen Handelsvolk steht eine Politik, wie sie das Veterinäramt nun schon Jahre lang getrieben hat, schlecht an. Früher oder später müsste das einmal zu einem schweren Konflikt mit dem Ausland führen. Die erste Warnung scheinen wir jetzt empfangen zu haben. Hoffentlich wirkt sie. Wer verdienen will, muss auch andern zu verdienen geben. *Blätter, Olten.*

Les Subventions Fédérales.—Périodiquement, des rumeurs s'élèvent contre les subventions fédérales. Il y eut même, naguère, un essai d'initiative popu-

laire pour les supprimer totalement, qui fit un splendide fiasco.

Les subventions sont surtout critiquées, disaient un homme politique, par ceux qui ne les reçoivent pas!

Voyons un peu comment elles se répartissent: le canton le mieux servi est celui de Berne qui s'en adjuge pour 7 millions de francs, puis viennent Zurich (5 millions), St. Gall (4 millions), Bâle-Ville (3½ millions), Vaud (3 millions), Genève et Valais (2½ millions), Tessin, Lucerne, Argovie, Grisons (2 millions), etc.

Ces subventions sont ordinaires, c'est-à-dire prévues par la constitution fédérale, ou extraordinaires et découlent de lois ou d'arrêtés.

Le total des subventions fédérales est monté à 60 millions en 1927. Elles furent beaucoup plus élevées les années précédentes, à cause des subsides alloués aux chômeurs. En 1922, ces derniers secours s'élevèrent, à eux seuls, à 34 millions. L'agriculture tira près de 20 millions en 1921.

La Confédération verse 10 millions pour encourager l'enseignement. Les cours commerciaux et professionnels reçoivent 2.8 millions, les écoles de commerce 2.5 millions, les écoles primaires 2.4 millions, etc.

La subvention accordée pour la lutte contre la tuberculose fut, l'an dernier, de 1½ million.

Ce sont là les gros chapitres. L'examen détaillé des postes réservés à ces subsides est plein d'imprévu. J'en conseille vivement l'étude à nos édiles communaux et cantonaux.

Courrier de Vevey.

Das Festspiel am Eidg. Turnfest in Luzern.—Wie seine Vorgänger, so scheint auch 1928 ein festspielreiches Jahr zu werden. Das Festspiel hat sich in den letzten Jahrzehnten stets einer besonderen Beliebtheit und Pflege erfreut und meistens ist die Lokal- und Landeshistorie oft mit grossem Geschick und dramatischer Gestaltungskraft als Stoff und Vorwurf verwendet worden. Den Höhepunkt des schweizerischen Festspiels wurde wohl am eidgenössischen Schützenfest in Aarau mit dem grandiosen von Cäsar v. Arx genial konzipierten Werk "Die Schweizer" erreicht, dessen Eindruck noch Jahre lang weiterleben wird. Nach diesem grossen Wurf, der in die damals stark international beeinflusste Aera eine ausgesprochene nationale Welle trug, und im ganzen Lande Bewunderung und Begeisterung hervorrief, wird es sehr schwer sein, etwas ebenbürtig Ergreifendes und Ueberzeugendes zu schreiben, unsomewhat als vom dramatischen und stofflichen Standpunkt aus Aarau dem Ideal des historischen Festspiels am nächsten gekommen ist. Wenn in der Schweiz in Zukunft auf diesem Gebiet weitergearbeitet wird, so kann es sich nur um Varianten handeln, die an das grosse Aarauer Vorbild anlehnen.

Cäsar von Arx ist heute unbestritten der schweizerische Festspieldichter und es war ein begrüssenswerter Gedanke, dass das Organisationskomitee des Eidg. Turnfestes 1928 in Luzern seine Qualitäten und sein ausgesprochenes Talent neuerdings zu Ehren gezogen hat. Es wird den Entscheid nicht zu bereuen haben, denn das auf diesen Anlass hin von Cäsar von Arx geschaffene Werk wird wiederum einen starken Erfolg davontragen. Schweizerfestspiel, hat er es betitelt. Damit ist sein Inhalt sofort charakterisiert: Die Grundsteine bilden die markanten politischen und historischen Momente der Schweizergeschichte, belebt und bereichert durch einige hervortretende, geschichtliche Ereignisse der Innerschweiz und insbesondere der Feststadt Luzern. Diese Konzessionen an den Lokalpatriotismus sind künstlerisch nicht immer leicht zu bewältigen und einzuordnen. Aber einem starken Talent, wie von Arx, ist diese Klippe nicht zum Fallstrick geworden. Er hat sie, wie letztes Jahr in Brugg, mit Glück und Routine gemeistert, indem er durch die Episoden auf das würdige und ernste Gesicht des Werkes einige heitere und erheiternde Reflexe legte. Damit ist es ihm auch gelungen, vor den ganz als fresco gemalten Hintergrund dem Volke lieb und wert gewordene Einzelheiten zu detaillieren, und zwar in einer Art, die weder der grossangelegten Komposition noch den einheitlichen monumentalen Stil verletzt.

Wenn auch gewisse stofflich unvermeidbare Anlehnungen an Aarau vorgekommen sind, so hat sich von Arx doch Mühe gegeben, dem Aufbau seines Werkes eine ganz andere Form zu geben: Es ist, gegenüber dem Aarauer- und Brugger-Festspiel der Verzicht auf die verbindende Symbolfigur. Der Versuch, die Handlung ganz aus sich selbst entwickeln zu lassen, und die Geschichte gleichermassen als Drama zu geben, ist sehr gut gelungen, und meisterhaft hat es v. Arx verstanden, in seiner ihm eigenen knappen, aber um so eindrucksvollern

Diktion den Ablauf einer jahrhundertelangen Geschichte in einer einzigen grossangelegten Szene überaus wirkungssicher darzustellen.

Wie der Dichter vorgeht, mag ein ganz kurzer Ausschnitt aus dem Festspiel dartun. Die grossen Episoden aus der Schweizergeschichte des Mittelalters sind mit folgenden wuchtigen Strichen gezeichnet:

Knaben:

Im Adler vo Oestrich sind d'Fädere g'stutzt!
Bi Sempach und Näfels händ d'Vättère butzt!

Die Frauen:

Juchzet und trägt Chränz i de Hooere—
Für us git's kei Sieg, denn mir händ verlore!

Ein zweiter Knabenchor:

D'r Karl vo Burgund hett d'Schwiz wölle frässe,
Bi Murte händ's-em d'r Totebaum g'mässe!

Die Frauen:

Umsuscht händ mer bättet, umsuscht händ mer
glaubt,

D'r Tod het üs s'Liebschti und's Einzigi g'raubt!

Eine dritte Knabenschar:

D'r Herzog vo Mailand isch grüseli froh,
Dass s'cm bi Giornico 's Låbe händ g'loh!

Die Frauen:

D'r Vater! D'r Sohn! D'r Brueder! D'r Ma!
Was goht üs der Ruem und d'Heimet no a!

Eine vierte Knabenschar:

Bi Dornach gänd d'Schwizer d'Schob: uf
d'Lüs!

Jetzt si-mer es Volch und es Ländli für üs!

Dramatisch sehr interessant versteht es der Dichter, die Reislauerei zu verwenden, ergreifend die Bauernbedrückung herauszuheben und daraus heraus den Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft zu entwickeln und wirksam ist auch die zeitlose Schlussapothese auf das Vaterland gestaltet. Von Arx hat sich mit seinem neuesten Werk wiederum als der dramatisch überlegene und bühnensichere Meister des Festspiels erwiesen. Er darf heute schon auf einen grossen Luzerner Erfolg rechnen. *Schweizer Freie Presse.*

Un bon truc.—L'autre jour, une bonne paysanne du Unterfreiamt recevait de la Suisse orientale un paquet par la poste, contenant une douzaine de mouchoirs brodés. Il y avait joint une lettre lui demandant instamment de bien vouloir accepter l'envoi et d'en envoyer le montant en espèces. Les difficultés d'exportation de l'industrie de la broderie la forcent à chercher ainsi des débouchés à l'intérieur du pays. La paysanne, au sens pratique très développé, envoya promptement à la maison saint-galloise une certaine quantité de haricots à laquelle était joint un billet contenant ces mots: "Nous autres paysans traversons aussi une crise, car nous ne trouvons pas à placer tous nos produits. Si nous ne recevons dans les quinze jours ni notre envoi en retour ni votre réponse, nous estimerons que vous avez accepté notre échange et que nous sommes quittes." *Feuille d'Avis.*

Der gestohlene Kranz!—Am Feldsektionswettbewerb in Tegerfelden häng ein Spielverderber einem kranzgeschmückten Verein, während dieser unter Jubel den Erfolg verschweltte, den Lorbeerkrantz ab der Vereinsfahne und verschwand damit, so dass die Helden ohne Siegeszeichen heimkehren mussten. Der Vorstand ordnete deswegen eine achtstägige Vereinstrauer an. *Die Südschweiz, Locarno.*

POLITIQUE D'ABORD...FOLIES ENSUITE!

Il est ces temps deux sujets qui soulèvent de nombreuses polémiques dans tout notre petit pays. Le premier a trait à la subvention du Conseil fédéral à l'Institut international des hautes études universitaires, qui a son siège à Genève. La majorité de la commission du Conseil national s'était prononcée contre cette subvention, ce qui avait, naturellement, soulevé un tollé général, non seulement à Genève même, mais parmi tous les travailleurs de la pensée suisses, de quelque canton qu'ils soient, qui désirent que notre pays devienne un centre de rayonnement intellectuel mondial. Devant le Conseil national, à une petite majorité, les partisans de la subvention l'ont emporté, en plein accord, du reste, avec les représentants du Conseil fédéral présents aux débats.

Il est cependant une chose qu'il faut retenir de cette escarmouche parlementaire. On a vu M. Maillefer, le réputé député vaudois, rapporter au nom de la majorité de la commission et montrer—ne disons pas une haine comme cela a été prononcé dans la salle des séances—mais une mauvaise volonté catégorique envers Genève. Ainsi, se trouve une fois de plus à l'ordre du jour cette question des relations entre les deux cantons riverains du Léman.

On se rappelle encore que lorsque la Société des Nations décida de fixer son siège en Suisse certaines notoriétés de Lausanne envoyèrent à la Conférence des ambassadeurs des graphiques de températures pour démontrer combien il serait hautement préférable de venir se fixer sur les coteaux d'Ouchy ou de Montbenoit plutôt qu'au pied de la froide colline de Calvin. L'affaire a, depuis, été démentie, c'est évident...Il n'est pas moins certain qu'il n'y a pas eu de fumée sans feu! Depuis

lors, l'aérodrome de la Blécherette, qui devait être...le centre de l'Europe a été entièrement détruit par celui de Cointrin, qui par les nécessités mêmes de Genève capitale des nations doit atteindre un développement auquel il n'est pas encore parvenu. Il y a bien eu autre chose: le Morges-Bussigny! etc.

Je m'empresse d'ajouter que tous nos voisins n'étaient pas de l'avis du syndic de Lausanne...On a même vu des professeurs de l'Université de cette ville prendre hautement et courageusement parti pour l'Institut des hautes études universitaires et ne pas craindre les conséquences de semblables déclarations. C'est là tout à leur honneur...

* * *

Le second sujet de nombreuses conversations est le sentiment antimilitariste qui anime un certain nombre d'instituteurs primaires dans tous nos cantons. Vous avez encore à la mémoire les déclarations des instituteurs genevois, qui ne furent même pas blâmées comme il convenait par leur chef hiérarchique en pleine séance du Grand Conseil. Ces considérations ont été reprises par un autre instituteur dans la *Lehrer Zeitung* et l'on sent que la non-soumission au service militaire—qui est pourtant une des bases de notre Constitution—est actuellement à l'ordre du jour de ceux qui sont chargés de l'instruction de nos jeunes enfants. Il y a là, d'après les uns, un très grave danger, tandis que les autres y voient au contraire un développement significatif des idées pacifistes dans notre pays. Il est, en tout cas, une chose certaine: c'est que les instituteurs, quels qu'ils soient, dépendent de la collectivité et que cette dernière s'est volontairement donnée une Constitution qui prévoit le service militaire obligatoire. Ceux qui, dans le poste important qui leur incombe, font une active propagande parmi les enfants dans un but contraire sont dans une position non seulement fautive mais blâmable. Il leur faut ou se soumettre à la loi de tout le monde ou renoncer à leur poste officiel et développer alors en pleine liberté, sous le couvert de l'indépendance reconnu à chaque individu, les idées qui leur sont chères.

* * *

On dit souvent que la Suisse allemande a seule gardé le goût et le respect des fêtes séculaires. Chaque commune "welche" aime pourtant à fêter annuellement la réunion des siens par ce que d'aucuns appellent une "vogue" ou une "kermesse". Tout le quartier s'anime: les oriflammes flottent de dix pas en dix pas le long des principales artères. On prépare des festivités: les forains s'établissent sur les grandes places: des bals ont lieu le soir et même la journée! Enfin, un cortège héroïco-historico-comique défile le dimanche après-midi au milieu d'une foule compacte.

J'ai connu cela cette semaine, sous mes fenêtres, à Genève. "Ceux des Eaux-Vives" avaient leur fête communale. On avait dressé au bas de l'avenue Pictet-de-Rochemont un grand arc multicolore qui, bravement et largement, barrait la rue et qui, le soir, éclairé de mille feux, était du plus heureux des effets. Le dimanche à 3 heures, derrière un groupe de gendarmes en grande tenue et la fanfare municipale, nous avons vu défiler des enfants vêtus des costumes d'antan, des fillettes fleuries, des chars allégoriques et même jusqu'à des pompiers du siècle passé, dans leurs tenues qui devaient, certes, le génie considérablement lorsqu'ils s'écroulaient réellement la vie de leur prochain dans les flammes, sur la pompe historique qui ne devait pas aider beaucoup au sauvetage...

Mais tout cela a son petit caractère vieillot, son charme réel et je vois dans ces réunions annuelles un des meilleurs moyens de grouper sous un même drapeau, en une même réjouissance les enfants d'un même quartier. *Erik.*

The Publisher will be pleased to forward free specimen copies of "The Swiss Observer" to likely subscribers whose addresses may be supplied by readers.

To keep fit & feel happy drink these excellent

SWISS WINES.

Valais, Fendant ...	49/-	55/-	Dezaley ...	52/-	58/-
Neuchâtel, White...	46/-	52/-	Johannisberg ...	50/-	56/-
" Red ...	54/-		Dôle, Red Valais...	57/-	63/-

(Carriage Paid).

Supplied by **W. WETTER,**
67, Grafton Street, Fitzroy Square, W.1

THE BEST LUNCH IN LONDON.

Diviani's Restaurant

122-3
NEWGATE STREET

(Opposite the Old Bailey).

A. EUSEBIO, from Paganini's and Frascati's.

BEST SWISS, FRENCH and ENGLISH COOKERY

Table d'Hôte and à la Carte at popular prices.

The Proprietor will be pleased to see you and you will have his personal attention.

Open from 8 a.m. to 11 p.m. All Day Sunday.
ACCOMMODATION FOR LARGE PARTIES.

POPULÄRE STATISTIK.

Die zünftige Fachwissenschaft jeder Art hat immer eine gewisse Scheu vor populärer Darstellung. Sie kennt die Schwierigkeiten, die sich einer leichtfasslichen, vor allem bildlichen Umdeutung in den Weg stellen, und ist mit der Berufung auf misslungene Versuche geneigt, vor den Schwierigkeiten zum vornherein zu kapitulieren. Meistens aber kommt die Popularisierung dennoch (besonders wenn irgend ein Geschäft zu machen ist), nur dass sie dann leider nicht von den Könnern, sondern von den Pfüschern stammt. Wie erfolgreich, schlagend überzeugend, leicht fasslich und doch wissenschaftlich einwandfrei aber statistische Wissenschaft veranschaulicht werden kann, zeigt das Schweizerische Sozialmuseum, das im Beckenhof in Zürich untergebracht ist. Eine Schöpfung des Vereins für das Schweizerische Sozialmuseum, hinter der als Persönlichkeit Dr. Carl Brüscher, der Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Zürich, steht.

Farbe, Zeichnung und Modell zeigen uns hier Erdball, Erdteile, europäische Länder, die Schweiz, den Kanton Zürich, die Stadt Zürich. Vermieden ist jegliche altertümliche, altgewohnte Schablone. Von dem ehemaligen Museum im Helmhaus ist nichts herüber genommen—ausser um zu zeigen, wie man es nicht machen soll. Die irreführende Art, grosse Zahlen durch grosse und kleine Zahlen durch kleine Figuren darzustellen, ist verlassen. Die Farben bedeuten eine Augenfreude. Die dekorative Durchformung der Sinnbilder ist meisterlich.

Wenn man durch diese hellen Säle wandert, so erlebt man es an sich selber, dass man trotz aller Bildung noch etliche falsche Begriffe mit sich herumgetragen hat, falsche Begriffe, weil man nie durch die Schlagkraft und Eindringlichkeit des Bildes, der Kurve belehrt worden ist. Zahlenreihen prägen sich nicht ein. Erst die in ein Bild verwandelte Zahl erhält Leben. Erst die in Kurve umgesetzte Veränderung der Zahl spricht so deutlich, dass wir die Sprache verstehen müssen. Wenn man sich dabei ertappt, auf diesem oder jenem Gebiet bis dahin eine falsche, eine halbe, eine unvollkommene Vorstellung mit sich herumgetragen zu haben, so darf man sich eine gewisse Schätzung der wahrscheinlich allgemein vorhandenen halben und falschen Vorstellungen erlauben. Es betrifft dies nicht nur Grössenverhältnisse der europäischen Staaten untereinander, nicht nur das Verhältnis zwischen bebautem und unbebautem Land in der Stadtgemeinde Zürich, zwischen Landarbeitern und Fabrikarbeitern, zwischen männlichen und weiblichen Selbstmorden, zwischen Geburtenfrequenz und Kindersterblichkeit, nein, es kann auch die Zahl der Pferdekräfte betreffen, die heute auf einen Arbeiter entfallen, oder es mag jenen Tabellen gelten, die darauf aufmerksam machen, dass die Städte Zürich und Winterthur dem Saate mehr geben, als sie zurückerhalten, während es sich bei den Landgemeinden umgekehrt verhält.

Wir kennen uns selber also immer noch nicht genügend, das ist das Ergebnis eines solchen Rundganges. Hätten wir früher ein solches Sozialmuseum gehabt, in der Schule, auf der Universität, so wüssten wir mehr. Und wenn wir diese Art, diese Darstellungsweise, diese Eindringlichkeit, etwas mehr in unserm Statistischen Jahrbuch der

QUOTATIONS from the SWISS STOCK EXCHANGES.

BONDS.	June 12		June 19	
	Fr.	Sfr.	Fr.	Sfr.
Confederation 3% 1903 ...	81.50		82.00	
" 5% 1917, VIII Mob. Ln.	101.00		100.50	
Federal Railways 3½% A-K ...	85.55		86.00	
" " 1924 IV Elect. Ln.	101.10		101.00	
SHARES.				
	Nom.	June 12	June 19	
Swiss Bank Corporation ...	Fr.	Fr.	Fr.	
Crédit Suisse ...	500	822	816	
Union de Banques Suisses ...	500	970	950	
Société pour l'Industrie Chimique	1000	2751	2751	
Fabrique Chimique ci-dev. Sandoz	1000	4788	4800	
Soc. Ind. pour la Schappe ...	1000	4055	3980	
S.A. Brown Boveri ...	350	621	599	
C. F. Bally ...	1000	1508	1585	
Nestlé & Anglo-Swiss Cond. Mk. Co.	200	907	860	
Entreprises Suisses S.A. ...	1000	1190	1183	
Comp. de Navig. sur le Lac Léman	500	515	505	
Linoleum A.G. Gmütsch ...	100	320	328	
Maschinenfabrik Oerlikon ...	500	888	875	

Drink delicious "Ovaltine"
at every meal—for Health!

MISCELLANEOUS ADVERTISEMENTS

Not exceeding 3 lines.—Per insertion, 2/6; three insertions 5/-
Postage extra on replies addressed c/o Swiss Observer

12, PRINCES SQUARE, Bayswater (overlooking Gardens). Comfortable Home for business people: every convenience and personal supervision of owner. Partial board, full board Saturday and Sunday. Terms from £2 2s. 0d.

A NICE HOME in lady's house, for students or business people: nr. Warwick Avenue tube, 6, 18 and 36 bus; convenient Swiss School; terms very moderate.—44, Sutherland Avenue. Phone: Maida Vale 2895.